

# Kritischer Blick auf Smartphone und Co.

Neurhins-Jaitkus  
14. 70. 2016 S. 30

In der Neckartenzlinger Galerie im Rathaus wird die Ausstellung „InfoMobilFunk Neckartenzlingen und Umgebung“ gezeigt

VON RUDI FRITZ

**NECKARTENZLINGEN.** Seit Sonntag wird in der Galerie im Rathaus die Ausstellung „InfoMobilFunk Neckartenzlingen und Umgebung“ gezeigt. Bei der Vernissage am Sonntagmorgen lieferte der Germanist und Pädagoge Peter Hensinger in seinem fast einstündigen Vortrag eine Fülle von Informationen zum Thema Mobilfunk.

Gut gefüllt war das Foyer des Rathauses in der Planstraße zur Eröffnung der Ausstellung im Rahmen des Jubiläums „10+1“ der Ortsgruppe Neckartenzlingen des Mobilfunk Büroforsums. Dessen Vorsitzender, Professor a. D. Helmuth Kern, freute sich, dass er außer den Mitgliedern seines Vereins auch Vertreter aus der Politik und Interessierte aus Neckartenzlingen und Umgebung begrüßen konnte. „Nur wer informiert ist, kann entscheiden“, forderte er die Besucher zur kritischen Auseinandersetzung mit den Ausstellungsinhalten auf.

In der Galerie sind Bilder, Zeitungsaufartikel und Fachinformationen hauptsächlich zu den Themen digitale Medien, Smartphone und Mobilfunksendemaschinen ausgestellt. Der Hausherr, Bürgermeister Herbert Krüger, zeigte sich erfreut, dass in die Galerie Themen aufgenommen werden, die nah am Menschen dran sind. „Das ist eine bedeutende Ausstellung, die auf Themen aufmerksam macht, die bisher noch nicht so richtig ernst genommen werden.“

Nachdem die Besucher zunächst die Gelegenheit dazu hatten, sich die Ausstellung anzusehen, fand der Festvortrag von Peter Hensinger, Vorstandsmitglied im BUND und Koordinator des Bereichs Wissenschaft bei Diagnose Funk, im Sitzungssaal statt. „Die Mobilfunktechnologie hat eine große Akzeptanz in



Peter Hensinger (rechts) referierte bei der Vernissage über das Thema der Ausstellung; Helmuth Kern (links) hatte zur Ausstellungseröffnung eingeladen. Foto: rf

der Gesellschaft, weil der Traum der grenzenlosen Kommunikation mit ihr verwirklicht wurde“, stellte der Redner in den Raum und bemängelte, dass die öffentliche Verbraucheraufklärung deshalb fehle, da der Staat am Milliarden-geschäft beteiligt sei.

Vor allem bei Kindern und Jugendlichen sei zu beobachten, dass diese, egal ob auf der Straße, im Zug oder in der S-Bahn, in gebückter Haltung nur noch auf ihr Smartphone starren. Hatten vor fünf Jahren noch 26 Prozent der Jugendlichen ein Smartphone, so seien es 2016 bereits 92 Prozent. Und jetzt beteilige sich in Baden-Württemberg auch noch Bildungsministerin Wanka an dem Digi-

Bewegungsverhalten der Kinder ein und Smartphones, Tablets oder das gute alte Fern-sehgerät, schränkten automatisch das

hielten diese vielfach vom Spielen in Wäldern, Parks oder auf Sportplätzen ab. Die inzwischen durchschnittliche tägliche Bildschirmnutzungsdauer der Kinder beträgt bereits über acht Stunden. Nur noch ein Drittel der Acht- bis Zwölfjährigen spiele noch einmal pro Woche außer Haus.

Durch die Digitalisierung werde laut verschiedener Studien auch die soziale Ungleichheit weiter verstärkt. Kinder aus benachteiligten Schichten hätten um einen Faktor drei mehr beim Fernsehen und Faktor vier mehr an Spielkonsolen im Zimmer. Auch das Lesen gehe durch die Digitalisierung zurück. 1992 hätten noch 50 Prozent der Eltern ihren Kindern vorgelesen, aktuell seien es noch 25 Prozent.

Auch steige das Suchtpotenzial von sozialen Netzen, Whats App und Online-Spielen mittels Smartphones, Tablets und PC enorm an. Die permanente Strahlenbelastung gefährde zudem die Gesundheit, denn Online-Apps bestrahlen den Benutzer im Minutentakt.

Als Lösung dieser aus Sicht des Referenten unbefriedigenden Entwicklung stellte Peter Hensinger fünf Forderungen an die Politik: ein spezielles Datenschutzgesetz für Kinder und Jugendliche, digitalfreie Zonen bis einschließlich der Grundschule, ab dem zwölften Lebensjahr schrittweise Einführung der digitalen Medien als Hilfsmittel, die Erziehungsbehörden müssen Bildungspläne vor der Einführung der digitalen Medien entwickeln, mehr Investitionen in kleinere Klassen und mehr Lehrer, anstelle der IT-Industrie zu neuen Milliarden-Umsätzen zu verhelfen.

■ Die Ausstellung ist noch bis zum 12. Januar 2017 zu den Öffnungszeiten des Rathauses zu besichtigen.